



# **ERINNERUNGEN AN CLOONEY**

**GEBOREN IRGENDWANN IM FRÜHLING  
1992 IRGENDWO IN IRLAND  
SEIT 20. JUNI 1996 AUF DEM FANNYHOF  
GESTORBEN AM 13. SEPTEMBER 2012**

Wir haben wieder einmal schwere Tage, wenn wir unseren ReiterInnen erzählen müssen, dass Clooney nicht mehr hier ist. Selber tut einem das Herz weh vor lauter Heimweh nach Clooney, aber nun sollen noch tröstende Worte gefunden werden für all jene Reiterinnen und Reiter, denen Clooney sehr ans Herz gewachsen war. Schreiben fällt da leichter als erzählen und wenn die Tränen auf die Tastatur tropfen, stört es niemanden. Das Schreiben hilft sogar, denn da kann ich in den Erinnerungen kramen und Clooney wieder ganz nahe zu mir holen.

Oder ich kann so sinnloses Zeug machen wie z.B. ausrechnen, wie viele Tage Clooney bei uns war: 5928 Tage.

Wir mussten die grosse Tinkerstute am 13. September von ihren Schmerzen erlösen.

Wir haben uns nach langem Ringen dazu entschlossen, Clooneys Leiden ein Ende zu bereiten. Ihre Probleme begannen ungefähr vor fünf Jahren. Damals hatte sie das erste Mal Schmerzen in den Hinterbeinen. Nach dem ersten Besuch in der Tierklinik und Cortison ging es wieder besser. Aber seither kamen die Probleme immer wieder. Betroffen waren nicht nur die Fesselgelenke mit Sehnenscheidenentzündungen, sondern auch das Sprunggelenk mit Spat. Und dass auch ein Problem in den Kniegelenken bestand, zeigte sie in den Lahmheitsuntersuchungen.

Zum letzten Mal hatte Clooney im Sommer 2011 zwei echt gute, fast schmerzfreie Monate. Sie konnte wieder mitmarschieren, war wieder fröhlich. Vor einem Jahr aber ging die Hinkerei wieder los und seither hatte sie nie mehr mehrere gute Tage hintereinander. Oft konnte sie gar nicht mitreiten und die Tage, an denen sie beim Reiten fröhlich in alter Clooney- Manier mitlaufen konnte, waren seltene Geschenke.

Ebenfalls vor etwa fünf Jahren ging es damit los, dass Clooneys Verdauung Schwierigkeiten machte. Zwar hatte sie keine Koliken, aber viele Monate jedes Jahr ständig Kotwasser. Den ganzen Winter über musste sie mit total verschmierten Hinterbeinen leben, die immer nass und teilweise eingefroren waren und manchmal wund.

Dann kamen noch die Probleme mit einem Juckreiz hinzu, der sie periodisch so plagte, dass sie am liebsten die Wände rauf gerannt wäre und sich darum immer wund gekratzt hat. In die Wunden hockten dann Fliegen, brachten Bakterien oder Pilze mit...



All diese drei Probleme bestanden schon länger, haben sich aber jetzt so gesteigert, dass das Leben für Clooney nicht mehr lebenswert war.

Niemand kann uns sagen, wann der richtige Zeitpunkt ist für so eine schwerwiegende Entscheidung da ist. Aber wir hatten den Eindruck, dass Clooney in den letzten Wochen am Verzweifeln war. Sie hatte sich aus der Herde zurückgezogen, stand oft alleine in einer Ecke...

Jetzt kommt der Herbst und damit auch die kalte Jahreszeit, die wieder Kotwasser und durch die Kälte wieder mehr Schmerzen bringt. Im letzten Winter hatten wir Clooney eine dicke Winterdecke kaufen müssen (obwohl sie eigentlich ein dichtes Winterfell hatte), damit die Schmerzen im Rücken (durch die viele Schonhaltung und Verkrampfung wegen der Beine) erträglich waren.

Bis vor wenigen Tagen hatte Clooney einen Juckreiz- Schub, wie noch nie. Sie hat sich sogar durch die Ekzemerdecke hindurch alles wundgekratzt, sogar am Widerrist, an der Wirbelsäule. Man hat ihr angesehen, dass sie am Verzweifeln war. Der Schub ging vorüber, aber der nächste wäre bestimmt bald gekommen. Ohne die Decke hielt sie es gar nicht aus, denn wenn nur schon Fliegen auf ihrem Rücken saßen, flippt sie fast aus.

Die Tierärzte haben nie wirklich herausfinden können, woher der Juckreiz kam. Wir nehmen an, dass es eine Art Neurodermitis war, die ja auch bei Menschen schwer zu bekämpfen und sehr stark psychisch bedingt ist.



Das verwundert nicht: Clooney Psyche hatte in letzter Zeit viel leiden müssen. Sie ertrug es ganz schlecht, wenn sie nicht arbeiten konnte. Sie wollte fahren und geritten werden und beides ging oft nicht.

Und wenn sie geritten wurde, dann oft mit schlechten Gefühlen, die sie auch gespürt hat... Manche Reiterin war nicht glücklich darüber, Clooney zugeteilt zu bekommen. Das hat sie gemerkt. Das liegt zum einen daran, dass die jungen, fiten, einfachen Pferde oft beliebter sind. Clooney selber war vor Jahren ganz oben auf der Beliebtheitsskala der Ausreitgruppejugendlichen, während damals andere



ältere Pferde nicht so gerne genommen wurden. Clooney hat gespürt, dass sie nur noch wenige Fans hatte: Wer wählen kann, möchte lieber ein anderes Pferd haben, das noch fit ist.

Dass nur die schnellen Pferde beliebt sind, weil sie einfacher sind, ist eine Entwicklung, die ich immer wieder feststelle und für all die älteren Pferde sehr bedauere.

In Clooneys Fall konnte ich aber gut verstehen, warum einige ReiterInnen dieses Pferd nicht mehr gerne zugeteilt bekamen: Im Voraus war jeweils schwer abschätzbar, ob sie gut oder schlecht laufen konnte. Wenn Clooney mühsam gelaufen ist oder

sich hinkend vorwärts gequält hat, fühlte man sich mies, weil man dem armen Pferd auch noch sein Gewicht zumuten musste.

In den letzten Jahren hatte Clooney nur noch ganz wenige Fans. Das hat sie gespürt und getroffen.

Warum aber ein Pferd überhaupt aus dem Stall nehmen, wenn man nicht sicher weiss, ob es fit ist?

Das lag an Clooneys Wesen: Sie mochte es gar nicht, aufs Abstellgleis gestellt zu werden. Sie wollte arbeiten, sie wollte gebraucht werden! Clooney wollte wichtig sein. Wenn sie sich bewegen konnte, fühlte sie sich schön. Wenn sie den Wagen ziehen konnte, war sie stolz!

Nur herumstehen wäre schlimm für sie gewesen. Sie wollte nie pensioniert werden! Es war für sie jeweils schlimm, wenn sie zuschauen musste, wie die andern arbeiteten. Oder wenn Cailin „ihren Wagen“ ziehen durfte. Darum versuchten wir, Clooney wann immer möglich ihre Einsätze zu erlauben. Sie durfte mitkommen, auch wenn sie dabei etwas hinken musste. Denn wenn sie zu Hause bleiben musste, ging es ihr psychisch schlechter und dann kamen wieder die Juckreizattacken...

Wenn Clooney nicht mehr arbeiten konnte, wollte sie auch nicht mehr leben. In diesem Sinne hatten wir Clooney am letzten Donnerstag ihren letzten Wunsch erfüllt und sie gehen lassen – so schwer es uns fiel!



Von Clooneys ersten Lebensjahren wissen wir fast gar nichts. Anfang der Neunzigerjahre entdeckten Pferdeliebhaber ausserhalb Irlands zum ersten Mal die gescheckten Pferde, die bis dahin als Pferde der Zigeuner kaum beachtet worden waren.

Wir erlebten diese Pferde im Sommer 1995 anlässlich unserer Irlandferien. Sie gefielen und auf Anhieb und es imponierte uns, was mit diesen Tieren alles gemacht werden konnte.

Wir erkundigten uns, was wir alles erfüllen müssten, um selber ein Pferd von Irland in die Schweiz bringen zu können und mussten einsehen, dass der Aufwand zu gross gewesen wäre. Also mussten wir damit Vorlieb nehmen, ein Pferd von einem Händler zu kaufen, der die Tiere bereits bis in die Schweiz oder zumindest bis nach Deutschland gebracht hatte. Der Nachteil dabei war, dass wir so keine Chance hatten, etwas über das Vorleben eines Pferdes zu erfahren.

Zu jener Zeit waren Tinker so beliebt, dass die Händler einfach alles zusammen kauften, was sie in Irland finden konnten, ohne nach Herkunft, Alter, Name, Ausbildung usw. zu fragen.

Clooney und ein paar ihrer Schicksalsgenossen kamen in Irland zu einem Sammelplatz. Wo dies war und wie – keine Ahnung. Aber sicher ist, dass die Pferde an der prallen Sonne auf ihren Abtransport warten mussten, denn alle hatten bei ihrer Ankunft in Deutschland Brandblasen auf der Nase. Wir wissen, dass Clooney mit vier andern Pferden (zwei Wallache, eine Stute und ein Hengst, der später Cailins Vater wurde) in einem Lastwagen 32 Stunden transportiert wurde – quer durch Irland, mit der Fähre nach England, quer durch England, mit der Fähre nach Frankreich und von dort nach Norddeutschland.

Dann stand sie für eine Nacht auf der Insel Fehmarn bei einem Pferdehändler, bevor sie von uns gekauft und abgeholt wurde. Die Händler wussten, dass potentielle Käufer nach Fakten fragen und



darum bekam die schwarzweisse Stute für den einen Tag einen Namen („Linda“), ein Alter (5 ½ Jahre, obwohl an den Zähnen erkennbar war, dass sie damals höchstens 4 Jahre alt war / das Datum 20. Juni, an dem ich sie beim Händler gekauft hatte, wurde ihr Geburtstag), eine Vorgeschichte: Sie stamme aus Nordirland und sei eingeritten und einfahren (was beides nicht stimmte).

Noch heute bewundere ich Clooney dafür, dass sie nur einen Tag nach dem anstrengenden Transport aus Irland, vertrauensvoll mit mir in den nächsten Transporter gestiegen ist, um diesmal – alleine! – weitere 17 Stunden zu fahren. Bei der Ankunft am 22. Juni 1996 nachts um 2 Uhr hatte ich ihr versprochen, dass sie nie mehr so lange würde Transporter fahren müssen. An jene Nacht erinnere ich mich noch sehr gut, denn es war eine sehr düstere, nasse, kalte Nacht – für Mittsommer!



Vielen Menschen gingen davon aus, dass Clooney ein männliches Wesen sein müsste, weil ihnen zu diesem Namen der Schauspieler George Clooney in den Sinn kommt. Aber mit ihm hat der Name ganz und gar nichts zu tun. Als wir Clooney ihren Namen gaben, war der Schauspieler noch völlig unbekannt. Der Name hatte aber etwas zu tun mit unserer Liebe zu Irland. Es gibt in Irland eine Ortschaft namens Clooney. Sie liegt in der Grafschaft Donegal im Westen von Irland. Dies sind Bilder vom Cloon Lake:



Auch der Cloon River fließt in der Nähe durch und ist ein bezaubernder Ort.



Noch mehr als die irischen Landschaften hatte aber die irische Musik die Namensgebung beeinflusst: Als ich im Lehrerseminar war, lernte ich einen Mitstudenten kennen, der mit Kollegen zusammen irische Musik spielte. Sie waren zu viert, nannten sich „Clooney“ und spielten auf kleineren Bühnen und an verschiedenen Anlässen. Es gibt sogar eine Langspielplatte von „Clooney“. Ich war sehr begeistert von dieser Musik und von der Gruppe und reiste an viele Konzerte. Zwei Jahre später verunglückten zwei der Bandmitglieder tödlich mit dem Motorrad. Das war das Ende der Gruppe Clooney.

Aber noch heute höre ich ihre Musik gerne. Ein paar Lieder hatte ich damals mit einem kleinen tragbaren Kassettengerät aufgenommen. Auch wenn die Tonqualität zu wünschen übrig lässt, höre ich sie immer wieder.



Als Reminiszenz an die Gruppe Clooney und verbunden mit all den schönen Erinnerungen und toller Musik hat Clooney ihren Namen bekommen. Ein schöner Name für ein schönes Pferd!





Clooney war die erste Stute auf dem Fannyhof. Vor ihr gab es zwölf Jahre nur Wallache – quasi zickenfreie Zone.

Aber eine Zicke war Clooney eindeutig nicht, manchmal allerdings ein bisschen eine Hexe. Sie machte sich dann einen Sport daraus, Menschen ins Bockshorn zu jagen, indem sie ihnen drohte. Ohren zurück, Zähne gefletscht... mal schauen, was dann die Menschen machen. Liess sich jemand beeindrucken, so spielte sie das Spiel gerne noch länger. Ernst war es ihr dabei aber nicht. Aber sie genoss es, wenn sie jemanden zum weghüpfen bringen konnte.

Sie konnte aber auch sehr zärtlich und verschmust sein. Aber auch wenn sie ganz freundlich war, war ihr grosser Kopf beeindruckend!

Clooney suchte sich ihre Leute aus: Wenn sie jemanden mochte, ging sie für diesen durchs Feuer. Wenn sie jemanden ablehnte, dann hatte der einen schweren Stand, um sie zu überzeugen.

Tinker gelten als menschenbezogen. Das stimmt durchaus, auch und besonders auch für Clooney. Aber diese Menschenliebe liess sich nicht beliebig übertragen.

Auf dem Fannyhof fand Clooney ihre grosse Liebe: Bosniakenwallach **Pedro**. Er war ihr Freund und ihr



Beschützer. Leider war Pedro auch ein Frauenheld und ging darum zwischendurch fremd, was Clooney oft weh tat.



Gerade kurz vor seinem Tod liess er Clooney für ein paar Wochen im Stich, weil er im Jura auf der Weide zwei sehr nette, junge Pferdedamen angetroffen hatte, die ihn ihrerseits anhimmelten.

Nach den Juraferien war Clooney glücklich, dass Pedro wieder bei ihr war. Das neue Glück dauerte nur zwei Wochen. Dann starb Pedro.

Das war vor genau zehn Jahren und ein grosser Einbruch in Clooneys Leben!

Wenn man 5928 Tage mit einem Pferd verbracht hat, dann steckt man voller Geschichten... Nur: Welche ist erzählenswert?

Wer weiss, dass Clooney der grösste Vogel von Altikon war? Im Winter stellt Birgitt Maltry jeweils vorne im Garten ein Vogelhäuschen auf und füllt ein mit Kernmischungen als Winterfutter für die Vögel. Früher hing das Vogelhäuschen aber hinter der Haus über dem Pferdeauslauf. Bis Clooney kam und herausfand, wie sie an die Körner kommen konnte. Sie stellte sich ganz auf die Zehenspitzen und dehnte ihren Hals zu Giraffenlänge und stupste dann von unten ans Vogelhäuschen, so dass dieses bei jedem Schubser von unten ein paar Körner verlor. Diese klaubte Clooney dann vom Boden auf. Birgitt hingegen wunderte sich, warum das Vogelhäuschen immer so schnell leer war.



Das Bild unten stammt von den Ferien im Engadin. Clooney erhoffte sich, dass die beiden Damen den Zmittag mit ihr teilen würden.

Clooney war nicht nur in den Juraferien und im Engadin mit dabei, sondern auf unzähligen Wanderritten. Dabei haben wir viel zusammen erlebt.



Dank Clooney ist uns sogar eines Nachts die ganze Herde abhanden gekommen... Clooney hat eine seltsame Beziehung zu Elektrozäunen. Wenn sie etwas sah oder hörte, was mit Strom zu tun haben könnte, war sie sehr beunruhigt. Ein normales Plastikband, das von Waldarbeitern über den Weg gespannt wurde, war schon sehr gefährlich. Aber wenn Clooney einen E-Zaun berührte, wich sie nicht zurück, wie dies die meisten Pferde tun und wie es auch im Sinne des Erfinders ist. Nein, Clooney sprang in den Zaun hinein.

In jener Nacht waren wir in der Nähe von Bülach und die Pferde hatten eine Weide auf einer Waldlichtung. Vermutlich waren sie wegen Wildschweinen erschrocken und zum

Zaun gerannt. Die andern Pferde wollten stoppen, als sie den Strom spürten, aber Clooney gab Gas, bis die Litze riss. Die Bauersleute sahen, dass die Pferde den Zaun niedrigerissen hatten und wollten sie zurück treiben. Leider wollten sie ausgerechnet Berni dazu einfangen, der panische Angst vor Menschen hatte. Der rannte los und die Herde hinterdrein. Erst am nächsten Morgen konnten wir sie wieder finden.

Ein anderes Mal hatte ein Bauer für den Elektrozaun seiner Kühe einen alten, rostigen Draht verwendet. Den sah man gar nicht gut. Clooney probierte, ob sie ihre Reiterin überlisten und am Wegrand Gras zupfen könnte. Dabei berührte sie den fast unsichtbaren Draht. Sie sprang vorwärts, hatte den Draht vor den Beinen, sprang weiter, immer weiter in die Kuhweide und nach jedem Sprung war der Draht immer noch vor ihren Beinen und versetzte ihr wieder einen Schlag... so weit, bis sie endlich über den Draht drüber springen konnte und ihn somit losgeworden war. Ein Schritt rückwärts hätte auch gereicht.

Clooney hatte ein grosses Herz, indem sie für uns Menschen alles machen wollte. Sie wäre bis zum Umfallen marschiert, wenn wir es von ihr verlangt hätten. Sie hätten ihren Wagen den steilsten Berg hinauf geschleppt. Aber sie war auch ein Hasenherz: Ein Rascheln im Gebüsch konnte sie erschrecken.

Ich hatte oft den Eindruck, dass Clooney Dinge sah, hörte oder spürte, die für unsere menschlichen Sinne nicht wahrnehmbar waren. Wenn aus für uns nicht ersichtlichen Gründen Clooney aufgeregt wurde, dann fühlte es sich auf ihr an wie ein Ritt auf einem Pulverfass. Alle Muskeln angespannt, alle Kraft gebündelt. Das war immer ein sehr beeindruckendes Gefühl!

Es gab im Gelände verschiedene Stellen, zu denen Clooney ein angespanntes Verhältnis hatte. Eine dieser Stellen war ein Steinhäufen. Clooney war überzeugt, dass dort Elfen oder Trolle leben würden. Wenn dann nur ein Blättchen im Wind raschelte, war das ein Grund, um mit einem Riesensatz zur Seite zu hechten.



Einmal hatte die Organisatorin eines Patrouillenrittes ausgerechnet bei diesem Steinhäufen einen Posten eingerichtet, an dem Clooney eine Geschicklichkeitsübung hätte absolvieren müssen. Der Posten war zusätzlich geschmückt mit Fähnchen, Aufblästierchen und Ballonen. Diese Gegenstände sollten die Aufgabe (die Reiter mussten mit Netzen Bälle aus dem blauen Wasserbottich fischen) für die Pferde erschweren. Clooney fand alle Fähnchen der Welt nicht halb so schlimm wie die

Tatsache, dass links (im Bild nicht mehr zu sehen) der gefährliche Steinhäufen war. Vermutlich sahen die Elfen zu und Clooney konnte sich darum gar nicht richtig auf die Aufgabe konzentrieren!

Da Clooney sehr fest an Gespenster und andere Wesen in Büschen und Bäumen geglaubt hatte, mochte sie es ganz und gar nicht, wenn sie in der Gruppe zuhinterst gehen musste. Das hinterste Pferd ist am angreifbarsten, von hinten könnten irgendwelche Wesen angeschlichen kommen. Darum sorgte sie immer dafür, dass sie weit vorne in der Gruppe gehen konnte. Nur manchmal hatte sie keine Wahl: Da machten wir Übungen zu denen es gehörte, dass jedes Pferd auch einmal das letzte sein musste. Dann wurde Clooney wieder zu Dynamit, angespannt bis in die Zehenspitzen und explosiv beim leisesten Geräusch oder der kleinsten Bewegung. Am schwierigsten war es für ihre Reiter, wenn sie nachts als letzte gehen mussten!

Zu Bäumen hatte sie vor allem in den ersten Jahren noch eine spezielle Beziehung: Clooney wusste – wie wir alle – dass Bäume Lebewesen sind. Darum mochte sie es ganz und gar nicht, wenn Bäume gefällt wurden. Liegende Bäume oder Baumstrünke verunsicherten sie sehr. Sie sah nicht gerne „Baumleichen“ herumliegen. Nachdem der Sturm „Lothar“ im Dezember 1999 viele Bäume entwurzelt hatte, konnte Clooney fast nicht mehr ausreiten, weil so viele tote Bäume in den Wäldern lagen.





Auch zum Transporterfahren hatte Clooney ein seltsames Verhältnis. Auf dem Weg in den Jura im Jahr 2002 musste etwas passiert sein, das uns bis heute schleierhaft ist. Aber seither hatte Clooney im Transporter Angst, dass sie hinfallen könnte. Darum liess sie sich in gewissen Situationen fallen und strampelte mit den Beinen die Wände hoch. Jener Transporter, in dem das auslösende Erlebnis stattgefunden hatte, hatte einen eher rutschigen Boden. Ob das der Grund war? Es war ein Anhänger für drei Pferde und die Abtrennungen bestanden nur aus Stangen. Optisch wirkte der Platz im Anhänger also wenig stabil. In unserem neuen Anhänger ist auf der linken Seite vorne eine Sattelkammer eingebaut. Dadurch gibt es für die Pferde keinen freien Platz mehr, weder rechts noch links, aber auch vorne und hinten nicht. Auf dieser linken Seite konnte Clooney sehr gut fahren. Da hatte sie das Gefühl, dass sie gar nicht

umfallen könnte, weil nirgendwo Platz ist. Einmal hatten wir sie versehentlich auf der rechten Seite eingeladen und prompt rumpelte es fürchterlich und Clooney strampelte die Wände hinauf. Nun haben wir seither im Transporter deutliche Clooney- Souvenirs abgezeichnet.

1999 hätten wir Clooney beinahe schon einmal verloren. Sie hatte sonst in ihrem Leben kaum je eine Kolik, aber damals war es gleich eine saftige. Nicht einfach ein bisschen Bauchschmerzen, sondern gleich eine richtige Verknotung in den Därmen. Sie musste nach Zürich ins Tierspital eingeliefert werden. Hinterher erklärten uns die Tierärzte, dass sie eine sehr komplizierte Operation machen mussten – die schwierigste Kolikoperation, die bis dahin im Zürcher Spital durchgeführt worden war. Sie mussten etwa zwei Meter Dünndarm entfernen und einen ganz neuen Übergang zum Dickdarm bilden. Clooney erholte sich hinterher rasch wieder und man merkte nie mehr etwas davon, dass in ihrem Bauch nicht mehr alles genauso war wie von der Natur vorgesehen. Die Operation war teuer, aber sie hat uns weitere 13 Jahre mit Clooney geschenkt.

Clooney hinterlässt eine grosse Lücke aber auch viele wunderschöne Erinnerungen.

Ihr Vermächtnis an all unsere ReiterInnen: Clooney war immer dann glücklich, wenn sie für die Menschen arbeiten konnte und sie spürte, dass ihr Einsatz geschätzt wurde. Darum nehmt die Leistungen der Pferde nicht für selbstverständlich! Freut euch über das, was sie euch geben! Lässt sie spüren, dass sie wichtig sind für euch!

Danke Clooney für alles!

Andrea Stefanoni

#### Abschiedsworte von Birgitt Maltry:

Ab sofort, so habe ich beschlossen, wird der Monat September hier auf dem Hof abgeschafft. Irgendwie steckt da der Wurm drin...

CLOONEY hat eine lange Reise angetreten – bis zu den Sternen ist es weit! Aber so wie ich Clooney über 16 Jahre erlebt habe, wird sie sicher nicht sooo lange unterwegs sein. Ihr Vorwärtsgang war wunderbar, ihre schweren Schritte werden schon früh gehört werden und die Sternen-Herde wird schnell wissen, wer da „on the way“ ist.



Grob wirkte sie und plump und irgendwie auch viel zu schwer – ihre „Trummele“ hat sie all die Jahre nicht verloren. Viele Menschen, die neu auf den Hof kamen, strahlten wenn sie Clooney sahen: „Oh, ihr erwartet ein Fohlen“! Nein, leider nicht, die ist so! Zwei unserer Jugendliche trabten in ihrem ersten Jahr bei uns tagelang hinter Clooney her, um ein paar Tropfen Urin von ihr zu bekommen, um einen Schwangerschaftstest machen zu können: So ein Bauch, da muss doch ein Fohlen drin sein! Elf Monate später haben sie die Hoffnung dann aufgegeben... Sie mussten schweren Herzens akzeptieren, dass da kein Fohlen unterwegs ist.

Aber Clooney war eine liebevolle Tante für die drei Fohlen die hier auf die Welt kamen.

Grob und schwer habe ich gesagt... aber sobald das Ross unter dem Sattel war und gut geritten wurde, war sie leicht wie eine Feder und sehr elegant. Clooney lernte sehr schnell, v.a. sie wollte viel lernen und gut machen. Ich sehe sie noch mit Andrea bei sehr bekannten Reitlehrern in Kursen. Ich war hin und weg. Clooney machte alles bestens und hervorragend, was Andrea ihr zeigte oder von ihr verlangte. Die Reitlehrer waren begeistert, wir auch! Dieses grosse, schwere Pferd schwebte elfengleich über den Boden! Clooney wäre gerne immer mit Andrea unterwegs gewesen – die zwei mochten sich gerne – aber bald einmal haben die Menschenknies gestreikt. Das Pferd war – leider – einfach zu breit. Aber ab und an hatte Clooney doch „Sonntag“ mit Andrea und wäre sie ein Büsi gewesen... sie hätte vor Wöhli geschnurrt!



Clooney war natürlich auch in den Therapiestunden unterwegs, das war nicht immer ganz einfach für sie. Gingen die Menschen auf sie ein, konnte sie ebenso offen sein und gemütlich und fair, aber sie konnte

Rossführer und Reiter auch jeden zweiten Meter ins Gras stellen. Mindestens 580 kg Pferd aus dem Gras bekommen war dann gar nicht so einfach. Clooney wollte ernst genommen werden! Vertraute sie ihrem Reiter, ging sie mit ihm durch dick und dünn. Auch an Elektrozäunen vorbei oder Flatterbändern, die ihr zeitlebens ungeheuer waren.

Weil ich gerade von Respekt oder Angst bei Clooney schrieb fällt mir eine Episode mit ihr ein, die ich zeitlebens nicht vergessen werde: Ich hatte Cailin und Clooney in einer geführten Kinderstunde. Nichts Aufregendes! Am Waldrand mit Blick auf den bekannten Heimweg und das Dorf begann Clooney zu streiken. „Keinen Schritt mache ich mehr! Fertig!“ Dass sie mit ihrer Unruhe auch Cailin ansteckte, war die logische Folge. Erst mal die



Kinder runter von den Pferden, dann wieder probieren, Clooney vorwärts zu bewegen. Zärtlich... ganz bestimmt... mal die Führgerte leicht auf den Po. Nichts half. So vergingen gut zwanzig Minuten. Ich entschloss mich, Hilfe zu holen. Die Kinder marschierten heimwärts und die Hilfe kam angeritten. Irgendwann brachte es Andrea fertig, dass die zwei Angsthasensturköpfe sich heimwärts bewegten. Offensichtlich war das schon mal passiert. Dass ich mit den beiden Pferden nie mehr zum Wald gelaufen bin oder geritten, versteht sich von selbst. Noch mal eine Geisterstunde am eigentlich sehr vertrauten Waldrand wollte ich nicht mehr erleben. Der Waldrand blieb aber Clooneys ganzes Dasein lang für sie eine sehr suspekta Angelegenheit.



Clooney war in ihren jungen Jahren ein echtes Schlitzohr. Gross wie sie war, kam sie auch an die eigentlich „verbotenen“ Dinge wie Baumrinden und Kirschbäume. Die Birken wurden heftig angeknabbert, so dass wir sie einzäunen mussten, den Kirschbaum hat sie mit Hilfe von Cailin ziemlich geleert. Der Haselstrauch bekam von ihr immer einen Schönbiss, das Pferdegärtchen wurde rigeros geplündert (hatte ich Pflanzen zu nahe gesetzt). Für diese „Untaten“ holte sie sich aber mit der grössten Begeisterung Wasserschlauchduschen bei mir ab. Gartengiessen von mir war ihr Highlight. Kaum hatte ich den Schlauch in der Hand, kam sie schon angetrabt und stellte sich in Positur. Bitte überall und nicht geizen. So konnte man Powaschen sparen.

Wasser liebte Clooney äusserlich. Für Innenanwendungen durfte es gerne auch einmal etwas Hochprozentiges sein („slainte“! = Prost!). Auf einem Ponyclubausritt an Ostern war es einmal ziemlich kühl und darum bestellte ich „mir einen Jägertee... ich habe ihn nicht leergetrunken! Auf einem andern Ausritt bekam Clooney eine Kolik. Während Andrea den Transporter holen fuhr, füllten die anwesenden Reiterkollegen Clooney zu meinem Entsetzen mit Kräuterschnaps ab. Sie genoss das sehr und die Kolik war hinterher wie weggeblasen.

So im Nachsinnen über die 16 Jahre und 3 Monate fallen mir noch viele Histörchen um sie herum ein, lustige und sehr berührende.

Aber nur noch mit Medikamenten hat sich unsere „Fadenhexe“ sehr verändert und die ewigen Schmerzen haben sie mürbe gemacht.

„Sloan faitle“ („schlon foltscha“ ausgesprochen) ist gälisch und wird in Irland gesprochen, wo Clooney ja herkam.

Es heisst:

**Auf Wiederseh und gute Reise...**



